Zeitschrift: Schweizer Ingenieur und Architekt

Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine

Band: 102 (1984)

Heft: 42

Artikel: "Weiterbauen" - eine Beilage zur "Schweizerischen Bauzeitung" vor 50

Jahren

Autor: Koch, Michael

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-75551

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

den. Dem Gipsschlamm wird in der Zentrifuge das Waschwasser bis auf eine Restfeuchte von etwa 10 Prozent entzogen.

Die Waschflüssigkeit wird nach Zugabe von Kalk und weiteren Chemikalien (Ameisensäure, Salzsäure) wieder in die Waschrohre zurückgeführt. Die Verdunstungsverluste werden durch Zusatzwasser ausgeglichen.

Auslegungsdaten

Die Rauchgaskanalführung ermöglicht es, die Kessel 1 oder 2 auf die erste Stufe und die Kessel 2 oder 3 auf die zweite Stufe der Rauchgasentschwefelung zu schalten. Mit beiden Stufen kann die gesamte Rauchgasmenge zweier Kessel fast hundertprozentig entschwefelt werden. Bei einem Schwefelgehalt von 1,4 Prozent im Brennstoff fallen bei

Vollastbetrieb rund 5 t Gips pro Stunde an. Unter den derzeitigen Einsatzbedingungen des Kraftwerkes beträgt der tägliche Gipsanfall etwa 70 bis 80 t. Die Abfuhr erfolgt vorderhand mit Lastwagen, grösstenteils auf eine Deponie. Ein Zwischenlager beim Kraftwerk kann die Gipsproduktion von 15 Betriebstagen aufnehmen. Für die Betriebshilfsstoffe (Kalk, Zusatzstoffe) sind Lagermöglichkeiten für jeweils 20 Tage vorhanden. Der Kalkbedarf der Anlage liegt bei etwa einer Tonne pro Stunde. Rund 1,5 bis 2,5 Prozent der Brutto-Stromerzeugung eines Kraftwerksblocks werden als elektrischer Eigenbedarf für eine Ausbaustufe der Anlage benötigt.

Die Wiederaufheizung des durch den Waschvorgang abgekühlten Rauchgases erfordert etwa 5 bis 8 Prozent zusätzlichen Brennstoffeinsatz je Kessel. In einer separaten Brennkammer wird unter Verbrennung von schwerem Heizöl ein Rauchgas mit einer Temperatur von etwa 700 °C erzeugt und dem Reingas nach der Entschwefelung beigemischt.

Die Bilder 2 und 3 vor und nach dem Einbau der Anlage geben einen Eindruck von den Abmessungen der Rauchgasentschwefelungsanlage, die 160 Mio. DM kostete, im Vergleich zum Kraftwerk selbst, das zehn Jahre zuvor für 350 Mio. DM gebaut worden

Zahlenangaben (Betriebsjahr 1983), Bilder von BE-WAG, Berliner Kraft- und Licht AG, Stauffenbergstr. 26, D-1000 Berlin 30.

«weiterbauen» - eine Beilage zur «Schweizerischen Bauzeitung» vor 50 Jahren

Von Michael Koch, Zürich

Im September 1934 erschien zum ersten Mal das Heft «weiterbauen» als Beilage der «Schweizerischen Bauzeitung» in «graphisch lockerer Aufmachung». Die Initianten und Mitglieder der zuständigen Redaktionskommission waren E.F. Burckhardt, W. Jegher, Dr. S. Giedion, W.M. Moser, A. Roth und R. Steiger.

Geplant waren ursprünglich sechs Hefte im Jahr. Ende 1936 erschien dann mit der Nummer 6 das letzte Heft. Das damalige «Diskussionsblatt für die Probleme des Neuen Bauens und verwandter Gebiete» ist heute zu einem wichtigen architekturhistorischen Dokument über die Bewegung der Moderne in der Schweiz geworden. Da die Erstausgabe des «weiterbauens» nun genau 50 Jahre zurückliegt, soll diese aufschlussreiche Publikationsreihe hier in Erinnerung gerufen werden.

Die Moderne als Architektur- und Städtebaubewegung der 20er und 30er Jahre steht heute in der fachlichen Diskussion gleich zweifach im Brennpunkt des Interesses: einerseits als Ausgangspunkt moderner Stadtplanung und andererseits als Kritikpunkt sog. postmoderner architektonischer und städtebaulicher Gestaltung. Für die aktuelle Diskussion über die Ziele zukünftiger Stadtplanung und zukünftiger Gestaltung sind historische Dokumente wichtig, will man sich wirklich mit dem Kern der damaligen Bestrebungen auseinandersetzen. Leider sind derartige Dokumente für die breitere Öffentlichkeit oft schwer zugänglich.

«Erschrecken Sie nicht, verehrter Leser der (Bauzeitung). Ihr, wie wir zu glauben wagen, in seiner bewährten Form gern gesehenes, altgewohntes Fachblatt wird nicht revolutioniert!»

Derart beschwichtigend leitet 1934 der damalige Herausgeber der «Schweizerischen Bauzeitung», Carl Jegher, die Nummer 1 des «weiterbauen» ein. Trotz zahlreicher Wettbewerbserfolge und einiger aufsehenerregender Realisierungen hatte das Neue Bauen durchaus noch einen schweren Stand. Und dies zunehmend mehr vor dem Hintergrund der Weltwirtschaftskrise und des erstarkenden Faschismus in Europa, weil sich hierdurch die wirtschaftlichen und politischen Voraussetzungen des Neuen Bauens, wie des Bauens überhaupt, grundlegend veränderten. Um so beachtenswerter sind die zwischen September 1934 und Dezember 1936 erschienenen sechs Hefte des «weiterbauen». Nachdem das Bauhaus in Deutschland 1933 unter Druck von seiten der Nazis geschlossen wurde und 1934 die letzte Nummer der von J. Gantner herausgegebenen «Neuen Stadt» (Nachfolgetitel des «Neuen Frankfurt») in Zürich erschienen war, symbolisiert das «weiterbauen» den Versuch, die Ideen des Neuen Bauens in dieser schwierigen Zeit weiter zu entwickeln und weiter zu propagieren.

Als 1934 in Zürich der «Freundeskreis der internationalen Kongresse für Neues Bauen» gegründet worden war, wurde das «weiterbauen» quasi zu dessen Vereinsorgan. Alfred Roth - erster Präsident des Freundeskreises - zeichnete gleichzeitig für die Redaktionskommission des «weiterbauen» verantwortlich.

Zum Inhalt des «weiterbauen»

Hauptbeitrag der Nummern 1 und 2 ist die u.a. von R. Steiger redigierte deutsche Fassung des Schlussberichtes des IV. Internationalen Kongresses für Neues Bauen (CIAM IV) in Athen, 1933. Die Feststellungen und Richtlinien zur funktionellen Stadt basierten auf einer systematischen Analyse von rund 30 Städten - eine davon war Zürich. Der Abdruck der «Feststellungen und Richtlinien» im «weiterbauen» stellt die erste vollständige Wiedergabe in deutscher Sprache dar. Erst 1943 publizierte Le Corbusier seine Fassung in französischer Sprache unter dem Titel «La Charte d'Athènes».

In der Nummer 1 gibt noch ein Beitrag zur Ausnützung des Dachgeschosses und über die Vorteile des Flachdaches einen aufschlussreichen Einblick in die damalige Gestaltungsdiskussion, und in der Nummer 2 erläutert S. Giedion in einer Entgegnung auf P. Meyer seine Auffassung, warum das Neue Bauen in seiner Formensprache zwar nicht anthropomorph, aber dennoch «durchaus menschlich eingestellt» sei.

Die Ausstellung «Das Bad von heute und gestern» (1935, Kunstgewerbemuseum Zürich) ist Hauptgegenstand der Nummern 3 und 4 des «weiterbauen». Darin werden interessante Hinweise zur Kulturgeschichte des Bades gegeben sowie Forderungen zum öffentli-

Literaturhinweise

Der Lehrstuhl Mario Campi hatte 1977 das «weiterbauen» als Nachdruck herausgegeben, versehen mit einem Vorwort von Alfred Roth und einem sehr aufschlussreichen, den historischen Kontext beleuchtenden Einführungstext über die Tradition des Neuen Bauens von Jean Bingesser. Leider ist dieser Nachdruck längst vergriffen.

Auf zwei ähnlich aufschlussreiche, z.T. sehr viel umfangreichere Zeitschriften sei hier noch kurz hingewiesen:

ABC-Beiträge zum Bauen 1924-1928: 1926-1933/34:«Das neue Frankfurt», später «Die neue Stadt»

Von beiden gibt es mittlerweile ebenfalls kommentierte Neuausgaben:

Rodriguez-Lores, J., Uhlig, G.: reprint aus «Das neue Frankfurt/Die neue Stadt» (1926-1934), mit ergänzenden Beiträgen von den CIAM-Kongressen Frankfurt a.M. 1929 und Brüssel 1930

Werkberichte des Lehrstuhls für Planungstheorie der RWTH Aachen, Aachen 1977

ABC: Volledige hernitgave, ABC-Beiträge zum Bauen 1924-1928, Afdeling Bouwkunde Technische Hogeschool Eindhoven, 1969

Gubler, J.: ABC-Beiträge zum Bauen, Architettura e avanguardia 1924-1928, Milano 1983

Lehrstuhl Mario Campi (Hrsg.), ETH Zürich, Abteilung für Architektur: ABC-Beiträge zum Bauen 1924-1928, Einführungstext von J. Gubler, Zürich 1977 (vergriffen)

chen Hallen- und Freibad und zum Wohnungsbad erhoben.

In der Nummer 5 werden fünf verschiedene Projektentwürfe als Beispiele für gelungene Umsetzungen moderner Baugesinnung vorgestellt: ein Kollegiengebäude für eine Uni, ein Geschäftshaus, ein Kleinwohnungsblock, ein eingeschossiges Wohnhaus, ein Schulhaus.

september 1934 lahrgang 1

zusammengestellt durch die schweizergruppe der

INTERNATIONALEN KONGRESSE FÜR NEUES BAUEN

erscheint jährlich sechs mal als beiblatt der schweizer bauzeitung und in deren verlag, zürlch. dianastrasse 5, telephon 34507, postscheck VIII 6110. für abonnenten der schweizer bauzeitung gratis weiterbauen" allein 5 fr., ausland 6 fr.

DISKUSSIONSBLATT FUR DIE PROBLEME DES NEUEN BAUENS UND VERWANDTER GEBIETE

ZUR EINFÜHRUNG.

Erschrecken Sie nicht, verehrter Leser der "Bauzeitung". Ihr, wie wir zu glauben wagen, in seiner bewährten Form gern geschenes, allgewohntes Fachblatt wird nicht revolutioniert! Was Ihnen hier vorgelegt wird, ist also nicht etwa ein Umguss unserer "SBZ", sondern nur ein Beiblatt, das nach Belieben dem Bauzeitungsband einverleibt oder davon getrennt für sich abgelegt werden mag. Es ist ein Versuch, dem schon lange verspürten Bedürfnis nach einem "Dishussionsblatt für Probleme des neuen Bauens und verwandter Gebiete" zu entsprechen, für Dinge also, die auch unsern Leserkreis durchaus interessieren und angehen. Und da erhebt sich gleich die Frage, weshalb denn daßtir ein neues Blatt nötig sei. Gewiss behandeln unsere bestehenden Fachorgane auch die Fragen des "Neuen Bauens" in reichlichem Mass, indessen doch nicht in der Art und programmatischen Zielsetzung, wie es die treibenden Kräfte der "Internat. Kongresse für neues Bauen" für nötig halten und gern möchten. Und da die, Bauzeitung", die als objektive Chronik über das Bauschaften dieses nicht einseitig beleuchten darf und will, da sie somit diesen Wünschen weder nach Inhalt noch nach graphisch lockerer Aufmachung entsprechen kann, haben wir uns entschlössen, in der vorliegenden Form einer für unsere Abonnenten kostenlosen Beilage den Versueh zu machen, auch den "Weiterhau". Kreisen zu dienen. Wir spielen also für sie sozusagen nur die Rolle des Brietträgers, als Vermittler ihrer Gedanken und Anregungen an die weitern Fachkreise und an die Oetfentlichkeit.

Für den Inhalt des "Weiterbauen" verantwortlich ist eine Redaktionskommission, bestehend aus den Architekten Werner M. Mosser, Rud. Skriger, Ernst F. Burchkardt und Alfr. Rolh, ferner dem Sekretär der internat. Kongresse, Dz. S. Giedion und Il g. Werner Jegher, alle in Zürich. Die genannten Architekten haben ihr Können sowohl durch zahlreiche Wettbewerbserfolge wie auch bemerkenswerte Ausfahrungen bereits erwiesen, wovon auch die "SBZ" sehon des öttern Zeugnis ablegen konnte. Auch der Inhalt des vorliegenden

DIE FUNKTIONELLE STADT.

000

Feststellungen und Richtlinien des IV. internationalen Kongresses für neues Bauen.

VORWORT.

Die folgenden Feststellungen der Internationalen Kongresse für neues Bauen sind ein vorläufiges Resultat des 4. Kongresses. Man hatte es für zweckmässig gefunden, eine kurze Übersicht des heutigen Zustandes einer grossen Zahl von Städten zu geben und die Forderungen des modernen Städtebaues zusammenzulassen. Sowohl die festgestellten Tatsachen, als die aufgestellten Forderungen sind teilweise in den Fachkreisen wohl bekannt. Sie erhalten jedoch deshalb eine besondere Bedeutung, weil sie nicht ur auf der Untersuchung einer Stadt, sondern auf der systematischen Analyse von 33 Städten basieren. Es war für die Teilnehmer des Kongresses ausserordentlich lehrreich, an Hand des grossen Materials feststellen zu können, wie gleichartig die städtebauliche Problemstellung überall war, geleichgultig ob es sich um europäische oder aussereuropäische Beispiele handelte.

Es gibt wenige technische Gebiete, die eine so

Es gibt wenige technische Gebiete, die eine so breite Basis verlangen, wie gerade der Städtebau, sofern er aus dem Stadium lokaler, allen Zufalligkeiten aus-gelieferter Korrekturen in das Stadium einer zielbewussten und umfassenden Stadtplanung eintreten will.

R. Steiger, Zürich.



Die erste Seite von Nr. 1/1934 der Beilage «weiterbauen»

Aus «weiterbauen» Nr. 5/1936, Seite 37

weiterbauen Entwurf für einen Kleinwohnungsblock mit Appartementhaus, 1933 Karl Egender, Wilhelm Müller Arch, BSA Zürich Der teure Bauplatz zwingt zu einer Intensiven Grundrisch-Ausnützung. Dies wurde durch Anlage von innern Lichthöfen erreicht ein Problem, dass im Baugesetz nur ungenügend behandelt leht. Da es sich um repräsentative Kleinwöhnungen handelt, die ehne ständige Hüfskräfte besorgt werden, sind die Minimal-Kleichen an diese innern Lichthöfe gelegt, was angesichte der relative seitenen und nur kurzzeitigen Benützung dieser Minimalkichen zulässig erschenft und sich an solchen Bauplätzen sogar auf-drängt. Von diesen Lichthöfen werden austie die Zugänge zu den Wohnungen vermitten. die Zugänge zu den Wohnungen vermitten. Gegen die Strasse sind im Erdigeschoss und Zugange zu een Wonnungen vermitigen die Strasse sind im Erdgeschoss ischengeschoss vorläufig Wohn-Atel Galerien, Küchen und Bad angenom ses können, das Bedürfnis vorausgester ohne weiteres zu Läden eingerichter ohne weiteres zu Läden eingerichten des Wonnens des Vermitigen vermitigen der Vermitigen vermitigen vermitigen vermitigen der Vermitigen verm Die Ausführung ist in Eisen gedacht. K. E Resolution, Aus «weiterbauen» Nr. 6/1936, Seite 44

RESOLUTION

Die Freunde des Neuen Bauens und die Zürcherische Vereinigung für Heimatschutz haben sich nach einer öffentlichen Aussprache am 11. Dezember 1935 in der E. T. H. in Zürich auf folgende GRUND-

- Die Heimatschutzbewegung will in vermehrtem Masse nicht nur eine das Alte erhaltende, sondern auch eine an der lebendigen baulichen Entwicklung des Landes mitarbeitende Bewegung sein.
- Die Organe des Heimatschutzes sind bestrebt, nicht nur bestehende Gebäude und landschaftliche Schönheiten zu erhalten, sondern mit Beratung und positiven Vorschlägen aktuelle Probleme im Sinne einer organischen Neugestaltung zu unterstützen.
- Die Heimatschutzbewegung will die Allgemeinheit vor Auswüchsen der Privatwirtschaft und Spekulation schützen. Sie wird auch im Weiteren dazu beitragen, dass einheitliche städtebauliche Ideen und eine systematische Landesplanung durchgeführt werden können, verbunden mit entsprechenden öffentlich-rechtlichen Mass-
- Die Heimatschutzbewegung unterstützt daher die Bestrebung aller Architekten, die über die Privatinteressen hinaus zu einer einheitlichen Gestaltung des Stadt- und Landschaftsbildes beitragen.
- Um die Aktivierung der Heimatschutzbewegung durchführen zu können, ist es notwendig, dass die Vertreter des Neuen Bauens und deren Freunde aktiv an den Institutionen des Heimatschutzes teilnehmen.
- Im Weiteren ist es notwendig, dass die Organe der Heimatschutz-vereine mit den staatlichen Heimatschutz-Kommissionen in enger Zusammenarbeit stehen, und dass in alle diese Kommissionen auch Leute der jüngern Gereration zugezogen werden.

Brisant wird es noch einmal in der im

Alte Klaviere nach Ecuador — Zum Wettbewerb für die Gestaltung des Hauptplatzes von Quito

Es ist das Los überseeischer Länder, dass sie als Absatzgebiet für all das herhalten müssen, was kulturell höherstehende Länder nicht mehr gebrauchen können. Es betrifft dies auch das Gebiet der Architektur. Für diese Länder ist dies eine betrübende Tatsache und es ist begreiflich, dass sie heute versuchen, sich dagegen zur Wehr zu setzen. Ein Versuch in dieser Richtung hätte wohl auch ein kürzlich in Zürich veranstalteter «Wettbewerb» sein sollen: Das neu gegründete Konsulat von Ecuador in Zürich erliess ein Preisausschreiben für die Bebauung am Hauptplatz der Stadt Quito, der Regierungshauptstadt des Landes.

Schlechte Programmunterlagen und allzu niedere Preissumme haben dazu geführt, dass genau das herausgekommen ist, was man vermeiden wollte, nämlich Prämiierung von Dilettantismus und Architektur dritten Ranges: gut genug für Uebersee! Beim und Architektur dritten Ranges: gut genug tur Geoersee: Beim Anblick der Arbeiten glaubte man sich um 20 Jahre zurückver-setzt, wie die nebenstehenden Abbildungen zeigen. Dabei wäre die gestellte Aufgabe, richtig vorbereitet, von grundlegender Be-deutung auf dem Gebiet des Städtebaues gewesen. Nur der Verfasser eines einzigen Projektes, Nr. 11, Kennzahl 2850 (Verfasser Arch. E. F. Burckhardt), im Jurybericht mit keinem Wort erwähnt, hat gemerkt, um welche Probleme es hier geht und hat versucht, die gestellte Aufgabe im Sinne modernen Städtebaues zu lösen. Dem ausführlichen Begleitbericht des Verfassers entnehmen wir folgende Stellen:

«Die Stadt Quito ist, wie die meisten südamerikanischen Städte, eine alte spanische Niederlassung, nur hat sie gegenüber den grösseren Städten dieses Kontinents den Vorteil, dass sie den alten Kolonialcharakter behalten hat, d. h. sie ist noch heute durch gleichwertige schmale Strassen in grosse, 80 bis 100 m lange Vierecke eingeteilt, die der Strasse nach mit meist einstöckigen, höchstens zweistöckigen Häusern bebaut sind.

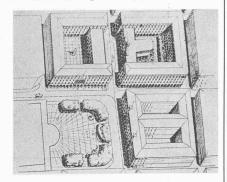
Diese alte Art der Ueberbauung hat aber bei den meisten südamerikanischen Städten der Spekulation nicht lange stand-Malten können. Die niederen Bauten wurden durch vier- und mehrstöckige Häuser ersetzt, besonders an den Eckparzellen, Hinterhäuser entstanden; die Strassen wurden zu Schluchten voller Lärm und Benzingestank, d. h. es entstanden die selben schlechten Verhältnisse, wie in den inneren Wohn- und Geschäfts-vierteln unserer Grosstädte.» —

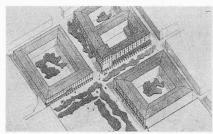
Um dies nun zu vermeiden, machte der Verfasser den Vor-schlag, im Innern der Stadt Quito um den Hauptplatz herum ein System von doppelten Baulinien festzulegen. Eine erste Baulinie auf der alten Gebäudeflucht für die ein- bis zweistöckigen Laden-bauten, und eine zweite Baulinie zurückliegend für die Hoch-bauten, und zwar soll der Abstand zwischen ihnen 30 m betragen, auch über die Strasse.

Diese weitblickende Sanierung wäre heute in Quito noch gut durchführbar, da nur ein- bis zweistöckige, meist wertlose Bauten zu ersetzen sind und die Neubebauung zum vornherein blockweise vorgesehen ist. Punkto Ausnützung ist diese Bebauungs-art ebenso günstig, wie die bisherige, da das Erdgeschoss mit innern Ladengängen besonders gut ausgewertet werden kann und die Hochbauten ohne hygienische Nachteile bis sechsstöckig

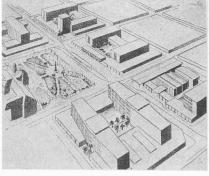
aufgeführt werden dürfen.
«Aesthetisch bilden die niederen Vorbauten einen masstäblich angenehmen Uebergang zu den noch zu modernisierenden angrenzenden Baublöcken und event. alten Barockbauten, die aus kulturellen Gründen erhaltenswert sind. Der grosse Vorteil liegt aber auf städtebaulichem Gebiet, da jede Strasse bei einer unerwartenden Entwicklung des Verkehrs verhältnis-mässig leicht bis auf 30 m verbreitert werden kann, da nur die niederen Vorbauten abzureissen sind.»

Wie wir vernehmen, sind von den über 30 eingeladenen Ar-chitekten nur 13 Arbeiten abgeliefert worden, und gerade die-jenigen unter den Eingeladenen, die dieser Aufgabe gewachsen gewesen wären, haben abgesagt: nur Projekt «2850» hat also den Kampf mit den Windmühlen aufgenommen. Aber ist es nicht bedauerlich, dass es heute bei uns noch Wettbewerbe gibt, die für ernsthafte und fortschrittlich eingestellte Architekten als «Windmühlen-Kämpfe» bezeichnet werden müssen, wo doch pro-minente Mitglieder unserer Verbände als Jurymitglieder amteten.









Der unprämilierte Entwurf 2850

Dezember 1936 erschienenen letzten Nummer des «weiterbauen». Thema des Heftes ist «Heimatschutz und Neues Bauen». In einer Zeit, in der sich die konservative Rückbesinnung auf nationale Kulturgüter im Sinne eines Heimatstils abzuzeichnen begann, wurde ein «historischer Kompromiss» zwischen den beiden «bisher feindlichen Brüdern» versucht. In einer Aussprache zwischen den Freunden des Neuen Bauens und der Zürcherischen Vereinigung für Heimatschutz einigte man sich sogar auf eine beachtenswerte und denkwürdige Grundsatzresolution.

In Nummer 6 springt noch ein Beitrag ins Auge, der die Ergebnisse des Wettbewerbes für die Gestaltung des Hauptplatzes von Quito kritisch beleuchtet. Drei preisgekrönte Entwürfe, die sämtlich der heute wieder aktuellen Blockrandbebauung huldigen, werden einem unprämierten Entwurf gegenübergestellt, der eine z.T. zeilenbauartige Komplexbebauung vorschlägt. Der kurze Text dazu vermittelt einen sinnfälligen Eindruck von der damaligen Auseinandersetzung um Bebauungsstrukturen.

Adresse des Verfassers: Michael Koch, Dipl.-Ing., Architekt, Bauassessor, wissenschaftlicher Mitarbeiter am ORL-Institut, Fachbereich Siedlung und Städtebau, ETH-Hönggerberg, 8093 Zürich.

Aus «weiterbauen» Nr. 6/1936, Seite 46

Wettbewerbe

Construction d'un collège secondaire à Gland VD

Au titre de Commune-siège, la Municipalité de Gland ouvre un concours de projets pour la construction d'un collège secondaire au lieu dit «En Grand-Champ», commune de Gland. Jury: M. Jean-Claude Christen, architecte et syndic, Gland (président), M. Roger Pareaz, architecte et Préfet, Nyon, Mme Mireille Wahlen, municipale, Gland, M. Marc Jaccard, syndic, Prangins, M. André Monnet, municipal, Begnins, M. Jean-Pierre Dresco, architecte cantonal, M. René Vittone, architecte, Servion; suppléants: M. Jean-Pierre Ortis, urbaniste, Genève, M. Michel Cardinaux, bureau des constructions scolaires et des bâtiments. Lausanne

Le concours est ouvert aux architectes reconnus par le Conseil d'Etat vaudois domiciliés ou établis sur le territoire du Canton de Vaud dès le 1er janvier 1984. Les personnes désirant

participer au concours pourront prendre connaissance du règlement et du programme au Greffe municipal dès le 5.10.1984. Elles s'inscriront par écrit à cette même adresse. Lors de l'inscription, les concurrents feront un dépôt de fr. 200 .- . Les concurrents ayant rempli les conditions d'inscription pourront retirer la maquette de base dès le 15.10.1984 au Greffe municipal. Une somme de fr. 80 000.- est mise à disposition du jury pour l'attribution de 7 à 8 prix ainsi qu'une somme de fr. 10 000.- pour d'éventuels achats. Les questions relatives au concours devront être envoyées par écrit sous le couvert de l'anonymat jusqu'au 15.11.1984, à l'adresse de l'organisateur. Les documents à rendre seront remis ou envoyés sous forme anonyme, francs de port, à l'adresse de l'organisateur jusqu'au 15.2.1985. La maquette sera remise ou renvoyée jusqu'au 25.2.1985 à la même adresse.

Programme général: L'établissement est destiné à recevoir 225 garçons, 275 filles de 10 à 16 ans. Il est prévu de construire 25 salles d'enseignement général, 13 salles spéciales, 1 salle omnisport, 1 réfectoire et 1 aula ainsi que les locaux administratifs et de service nécessaires.

Concours d'idées pour la construction de logements à Yverdon-les-Bains

La Municipalité d'Yverdon-les-Bains, représenté par ses services sociaux et son service des bâtiments et de l'urbanisme, ouvre un concours d'idées pour la construction de logements bénéficiant de l'aide des pouvoirs publics. Le concours est ouvert à tous les architectes reconnus par le Conseil d'Etat vaudois et ayant leur domicile professionnel ou privé sur le territoire de la Commune d'Yverdon-les-Bains avant le 1er janvier 1984. Le maître de l'ouvrage attire l'attention des concurrents sur le respect des articles 26, 27, 28 et 30 du règlement No 152. Les architectes ci-dessous sont invités à concourir:

Fortsetzung übernächste Seite